

LITAUEN

Sonja Ohlenschläger, Gert Engel, Hans Becker



Litauen (litauisch *Lietuva*) umfasst ein Staatsgebiet von ca. 65.000 km². Es ist die südlichste der drei baltischen Republiken. Im Norden grenzt Litauen an Lettland, im Osten und Südosten an Weißrussland. Die Grenze zu Polen im Süden ist nur etwa 100 km lang, stellt aber eine wichtige Verbindung nach Westeuropa dar. Nach Südwesten schließt sich das russische Gebiet Kaliningrad (Königsberg) an. Im Westen liegt die Ostsee, zu der Litauen über den eisfreien Hafen Klaipėda (Memel) Zugang hat.

Die Litauer selbst teilen ihr Land in vier historische Regionen, die sich bezüglich Tradition, Dialekt und Landschaftsbild unterscheiden. Es sind dies: *Aukštaitija* (Oberlitauen) im Nordosten als die größte der vier Regionen; *Žemaitija* (Niederlitauen) im Nordwesten mit einem stark ausgeprägten Dialekt, *Suvalkija* im Südwesten und *Dzukija* im Süden. Eine fünfte Region, die aber heute in Litauen meistens als Teil von Niederlitauen angesehen wird, ist *Mažoji Lietuva* (Kleinlitauen), das den äußersten westlichen Streifen Litauens bildet und bis 1919 als Teil Ostpreußens zum Deutschen Reich gehörte.

Von den im Jahre 2001 knapp 3,5 Millionen Einwohnern waren 83,4%

Litauer, 6,75% Polen, 6,3 % Russen, 1,2 % Weißrussen und 0,65 % Ukrainer.

Geschichte

Der Name *Litua* erschien in schriftlichen Quellen zum ersten Mal im Jahre 1009 im Zusammenhang mit der Prussen-Mission Brunos von Querfurt. Im 13. Jahrhundert siedelten litauische Stämme in der Aukštaitija, in der Gegend von Vilnius (poln. *Wilno*, deutsch *Wilna*) und in der Žemaitija. Im 13. Jahrhundert wurden die einzelnen litauischen Fürstentümer von Großfürst Mindaugas zu einem Staat vereinigt, dessen erster und einziger König er war (1253-1263). Unter dem Großfürsten Gediminas (1316-1341) entwickelte sich Litauen im 14. Jahrhundert zu einer zentralen Macht im östlichen Mitteleuropa. Nach dem Tod von Polens König Kasimir III. ergab sich für Großfürst Jogaila die Möglichkeit, durch den Übertritt zum Christentum und durch die im Vertrag von Krėvo (1385) vorgesehene Heirat mit Kasimirs Tochter Jadwiga Andegaweńska die polnische Königskrone zu erwerben. Damit begründete er das Herrscherhaus der Jagiellonen (1386-1572). Großfürst von Litauen wurde sein Vetter Vytautas (1392-1430).

In die Regierungszeit der Vettern Jogaila und Vytautas fiel die Schlacht bei Tannenberg (lit. *Žalgiris*, poln. *Grunwald*), in der 1410 ein polnisch-litauisches Heer den Sieg über den deutschen Orden erlangte. Damit neigte sich der jahrhundertelange Kampf der Litauer gegen die Ordensritter dem Ende zu. Das Unionskönigreich Polen-Litauen wurde während des 15. und 16. Jahrhunderts zum mächtigsten politischen Gebilde des östlichen Europa. Nach 1494 verlor das Großfürstentum Litauen nach und nach an politischer Bedeutung. Im Zusammenhang mit der dritten polnischen Teilung 1795 wurde das föderative polnisch-litauische Doppelreich zerschlagen, wobei das litauische Kerngebiet an das zaristische Russland fiel.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erfolgten weitreichende Russifizierungsmaßnahmen. Unter dem Wilnaer Generalgouverneur Murawjow (1796-1866) kulminierte die Russifizierungspolitik in Hinrichtungen des Adels und der Geistlichkeit. Dieser Affront führte zum wiederum erfolglosen Januaraufstand der Polen und Litauer von 1863.

Im folgenden Jahr (1864) erging ein Druckverbot für Bücher in lateinischer Schrift, das zugleich als national-, sprachen- und kirchenpolitische, d. h. antikatholische Maßnahme gedacht war. Im Jahr 1861 erfolgte wie allgemein im russischen Reich die Bauernbefreiung. Nach dem Aufstand von 1863 wanderte ein großer Teil der Bevölkerung in die USA und Kanada aus. Gleichzeitig verstärkten sich – wie fast überall in Europa – auch in Litauen die nationalen Bewegungen; ein Inhalt des nationalen Denkens und Handelns war vor allem die litauische Sprache. Berühmt geworden sind die „Bücherträger“ (*Knygnešiai*), die zur Zeit des Druckverbots für Bücher in lateinischer Schrift Drucke in litauischer Sprache, größtenteils aus Kleinlitauen, dem litauisch besiedelten Gebiet Ostpreußens, in die litauischen Gebiete Rußlands schmuggelten.

Eine herausragende Persönlichkeit beim Prozess des nationalen Erwachens war der Arzt Jonas Basanavičius (1851-1927), der „Patriarch Litauens“, der ab 1883 in Ragnit und später in Tilsit (beides Orte in Ostpreußen) die Monatszeitschrift *Aušra* (‘Morgenröte’) herausgab. Er schrieb außerdem Bücher zur litauischen Geschichte und Folklore und veröffentlichte Märchensammlungen.

Während des Ersten Weltkriegs fasste die deutsche Heeresleitung die im Herbst 1915 eroberten litauischen Gouvernements zum „Militärverwaltungsgebiet“ Litauen zusammen und erteilte die Erlaubnis zur Bildung eines provisorischen litauischen Rats, der am 16. Februar 1918 die Unabhängigkeit Litauens proklamierte (dieser Tag gilt bis heute als nationaler Feiertag). Die junge Republik konnte sich jedoch nicht gegen die Ansprüche Polens auf die Gebiete rund um Vilnius wehren, die 1920 von polnischen Truppen besetzt worden waren. Ihrerseits annektierten die Litauer 1923 das seit dem Versailler Vertrag unter französischer Verwaltung stehende nördlich der Memel gelegene Memelland.

Die Zeit der ersten Republik bedeutete einen großen Aufschwung in der litauischen Kultur und Bildung. Zentrum war die „vorübergehende Hauptstadt“ Kaunas, während Wilna unter polnischer Herrschaft zu einer Provinzstadt verkam.

Die komplizierte und unbefriedigende außenpolitische Konstellation mußte sich zwangsläufig auf die innenpolitische Stabilität Litauens

auswirken. 1926 übernahm die bis zu diesem Zeitpunkt politisch vollkommen unbedeutende nationalistische *Tautinikai*-Partei durch einen Staatsstreich die Macht und etablierte unter Antanas Smetona ein autoritäres Einparteiensystem.

Im März 1939 mußte sich Litauen dem deutschen Druck beugen und das Memelgebiet an Deutschland zurückgeben. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs begann die Sowjetunion in Übereinstimmung mit den Abmachungen des Hitler-Stalin-Pakts, ihren Druck auf Litauen zu verstärken, bis das Land um „freiwillige Aufnahme“ in die Sowjetunion ersuchte. 1940 folgte die Gründung der „Litauischen Sowjetrepublik“. Wie in anderen Ländern auch, wurden in der Folgezeit insbesondere Intellektuelle interniert und nach Sibirien deportiert.

Die Sowjetisierung des Landes endete mit dem deutschen Blitzkrieg im Osten im Juni 1941. Litauen wurde innerhalb nur einer Woche von deutschen Truppen besetzt und unterstand daraufhin der neu eingerichteten Zivilverwaltung des Reichskommissariats Ostland mit Sitz in Riga. Das Land bildete den Generalbezirk Litauen mit Sitz in Kaunas. In den Folgejahren wurden fast 90% der rund 160.000 in Litauen lebenden Juden, aber auch viele Litauer und andere, die den in Ghettos gepferchten oder versteckt lebenden Juden halfen oder als politische Gegner der Nazis eingestuft wurden, von Deutschen und von litauischen Fanatikern ermordet. Als Folge der heranrückenden Front setzte im Sommer 1944 eine Massenflucht der litauischen Bevölkerung nach Westen ein. Kurze Zeit später konnte die Rote Armee Litauen zurückerobern. Tausende Litauer verließen daraufhin das Land und emigrierten nach Kanada, Australien und Süd- und Nordamerika. Viele Tausende gingen in den Widerstand und kämpften gegen die russische Herrschaft. Trotz eines starken Zuzugs von Russen konnte eine „litauische Identität“ erhalten bleiben. Einen besonderen Beitrag leisteten hierzu die verbotene Katholische Kirche und die Exillitauer, die die Dissidentenbewegung und verschiedene Protestaktionen aktiv unterstützten. Im Rahmen der russischen Reformbewegung unter Michail Gorbatschow zeigten sich in Litauen erste Veränderungen. Bereits 1987 gründete sich die Unabhängigkeitsbewegung *Sajūdis*. Im Februar 1990 fanden erstmals freie Wahlen statt, die die neue Partei eindeutig für sich entscheiden konnte. Im März 1990 erklärte der neu

gewählte „Oberste Sowjet“ Litauen für unabhängig. Eine Regierungskrise in Litauen nutzte Gorbatschow aus und forderte die Litauer nochmals auf, die Verfassung der UdSSR unverzüglich wieder in Kraft zu setzen. In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar besetzten Armeeeinheiten, Sondereinheiten der Miliz und die KGB-Eingreiftruppe Alpha u.a. den Fernsehturm von Vilnius. Ein „Nationales Rettungskomitee“ hatte das Militär angeblich zu Hilfe gerufen, aber Tausende unbewaffneter Litauer stellten sich dem entgegen. Der „Blutsonntag“ von Wilna kostete 14 Menschen das Leben. Hunderte wurde verletzt. Der erwartete Sturm auf das Parlament blieb aus. Nach dem fehlgeschlagenen Putschversuch in Moskau im August 1991 konnte schließlich eine weltweite Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit Litauens erreicht werden. Am 29. März 2004 wurde Litauen Mitglied der NATO. Am 1. Mai folgte der EU-Beitritt.

Sprache

Joachim Mugdan

Die litauische Sprache (litauisch *lietuvių kalba*), die eng mit dem Lettischen und dem ausgestorbenen Altpreußischen verwandt ist, gehört zum baltischen Zweig der indogermanischen Sprachfamilie. Heute ist sie die Staatssprache in Litauen und Amtssprache in der Europäischen Union. In Litauen ist ihre Verwendung in Verwaltung, Unterricht, Massenmedien usw. gesetzlich vorgeschrieben, und ihre Beherrschung soll bei der Einstellung von Mitarbeitern in diesen Bereichen verlangt werden. Eine staatliche Sprachkommission hat die Aufgabe, Normen für „richtiges“ Litauisch zu setzen.

Im Jahre 2001 hatte Litauen knapp 3,5 Mio. Einwohner. Als Litauer im ethnischen Sinn bezeichneten sich 83,4%, und 96,7% von ihnen (2,8 Mio. oder 82% der Bevölkerung) nannten Litauisch als Muttersprache. Russisch sprachen 8% der Bevölkerung als Muttersprache und 60% als Zweit- oder Fremdsprache. Litauisch wurde dagegen nur von gut der Hälfte derer, die es nicht als Muttersprache hatten, beherrscht. Die früher stark vertretenen ethnischen und sprachlichen Minderheiten sind heute erheblich reduziert. Nur noch 5,6% der Bevölkerung haben Polnisch als Muttersprache, wobei 92% der Polen im Bezirk Vilnius

(Wilna) leben. Alle anderen Muttersprachen liegen unter 0,5%. Die Juden, deren Bevölkerungsanteil vor dem 2. Weltkrieg landesweit über 7% erreichte und in Städten wie Vilnius und Kaunas (Kowno) rund 40% betrug, wurden fast alle ermordet. Mit ihnen verschwand die jiddische Sprache aus Litauen, und viele der weltweit bedeutendsten Zentren jüdischer Gelehrsamkeit wurden zerstört.

Obwohl litauische Schriftdenkmäler seit dem 16. Jahrhundert überliefert sind, entwickelte sich die moderne Standardsprache erst im späten 19. Jahrhundert. Ihre Normen wurden von Jonas Jablonskis (1860-1930) ausgearbeitet, und sie beruht auf den Dialekten des westlichen Oberlitauen. Die Dialekte von Niederlitauen (Samogitien) im Nordwesten des Landes mit ca. 0,5 Mio. Sprechern weichen davon stärker ab, und ein Kulturverein versucht unter anderem, durch eine Reform der Orthographie die Verwendung des Samogitischen in schriftlichen Texten zu fördern.

Außerhalb Litauens gibt es Sprecher des Litauischen vor allem in den Nachbarländern und in den USA, wo im Jahre 2000 noch ca. 38.300 Personen zu Hause Litauisch verwendeten.

Das Litauische hat in manchen Teilbereichen der Grammatik Strukturen bewahrt, die klassischen indoeuropäischen Sprachen wie Sanskrit (Altindisch), Altgriechisch und Latein ähneln. Dieser archaische Charakter der Sprache machte sie im 19. Jahrhundert für viele Wissenschaftler interessant; unter ihnen war der damals in Prag wirkende Deutsche August Schleicher (1821-1868), der 1856/57 auf der Basis eigener Feldforschung ein erstes *Handbuch der litauischen Sprache* veröffentlichte.

Hinweise zur Aussprache

Im Litauischen stehen den vier Kurzvokalen a–e–i–u (die etwas geschlossener sind als im Deutschen) sechs Langvokale gegenüber. Bei deren Schreibung spielen historische Gesichtspunkte eine Rolle: Ein Häkchen unter dem Buchstaben kennzeichnet die ehemals nasalisierten Vokale *ą*, *ę* (sehr offen wie in engl. *bad*), *į* und *ų*. Ursprünglich nicht nasalisierte lange i und u werden durch *y* bzw. *ū* wiedergegeben, geschlossenes langes e (wie in dt. *Beet*) durch *ė*, langes o durch

einfaches *o* (das in Fremdwörtern auch den entsprechenden Kurzvokal bezeichnet). In offenen (nicht mit Konsonant endenden) Silben stehen die Buchstaben *a* und *e* ohne diakritische Zeichen häufig für die gleichen Langvokale wie *ā* und *ē*. Zu den Diphthongen zählen neben *ai*, *au*, *ei* (wie engl. *bay*), *ie* (wie alemann. *Liedli*), *ui* und *uo* (wie alemannisch *Bueb*) auch Verbindungen von *a*, *e*, *i* oder *u* mit *l*, *m*, *n* oder *r*.

Der Akzent kann auf unterschiedliche Silben im Wort fallen und wechselt oft bei der Deklination und Konjugation. Betonte Langvokale und Diphthonge können mit zwei verschiedenen „Tönen“ verbunden werden. Beim Stoßton fallen Lautstärke und Tonhöhe ab, beim Schleifton steigen sie an. Für wissenschaftliche und pädagogische Zwecke bezeichnet man sie mit Akut (z.B. *gálva* ‘den Kopf [Akkusativ]’, *áušti* ‘kalt werden’) bzw. Zirkumflex (z.B. *galvōs* ‘des Kopfes [Genitiv]’, *aūšti* ‘dämmern’); für betonte Kurzvokale dient der Gravis (z.B. *galvà* ‘Kopf’). In Gebrauchstexten werden Akzent und Ton nicht markiert.

Bei allen Konsonanten außer *j* gibt es einen Gegensatz zwischen palatalisiert (mit einer Hebung des Zungenrückens zum Gaumen, was eine Art *j*-Beiklang erzeugt) und nicht-palatalisiert. Vor den vorderen Vokalen *e* und *i* (geschrieben *e*, *ę*, *ė*, *i*, *į*, *y*) und den mit ihnen beginnenden Diphthongen sind Konsonanten automatisch palatalisiert. Vor den hinteren Vokalen *a*, *o* und *u* (geschrieben *a*, *ą*, *o*, *u*, *ų*, *ū*) wird die Palatalisierung durch ein eingeschobenes *i* gekennzeichnet, z.B. *nėšiu* (gesprochen *n'ėš'u* ohne *i*) ‘ich werde tragen’ gegenüber *nešū* (*n'ėšu*) ‘ich trage’. Zu beachten ist dabei, dass die Schreibung *ia* für ein offenes *e* steht, z.B. in dem Ortsnamen *Telšiai* (gesprochen *t'elš'ėi*). Dieses Beispiel zeigt auch, dass der letzte Konsonant einer Gruppe darüber entscheidet, ob sie palatalisiert ist oder nicht. Ebenso richtet sich die Stimmhaftigkeit einer Gruppe aus mehreren Verschluss- und/oder Reibelauten nach dem letzten Element. Auslautende Konsonanten sind wie im Deutschen stimmlos (außer *l*, *m*, *n*, *r*) und auch nicht palatalisiert. Die Schreibung der Zischlaute stimmt mit der im Lettischen überein (siehe die dortige Tabelle).

Hinweise zur Grammatik

Das Litauische hat bei den Substantiven zwei Genera, Maskulinum und Femininum, bei Pronomina auch ein Neutrum, z.B. *tàs* ‘dieser’, *tà* ‘diese’, *taĩ* ‘dieses’. In Übereinstimmung damit weisen die Adjektive in einigen Kasus Neutrumformen auf, so im Nominativ Singular, z.B. *gėras* (mask.), *gerà* (fem.), *gėra* (neutr.) ‘gut’. Das Neutrum des Adjektivs kann auch unpersönlich oder substantiviert verwendet werden, z.B. *gėra* ‘das Gute’. Neben Singular und Plural bestand ein Dual, z.B. *brólis* ‘Bruder’, *bróliai* ‘Brüder’, *bróliu* ‘[zwei] Brüder’; er ist jedoch nicht mehr gebräuchlich. Außer Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ gibt es die Kasus Instrumental (z.B. *gálva* ‘mit dem Kopf’) und Lokativ (z.B. *galvojė* ‘im Kopf’), regional auch einen Illativ (z.B. *Lietuvõn* ‘nach Litauen’ zu *Lietuvà*). Manche Typen von Substantiven haben für die Anrede eine besondere Vokativform, z.B. *výre* zu *výras* ‘Mann’, *maĩti* zu *marti* ‘Schwiegertochter’. Für die Bildung der Deklinationsformen gibt es mehrere verschiedene Muster, häufig mit Wechsel von Konsonanten (z.B. *marčiõs* ‘der Schwiegersohn [Genitiv]’) sowie Akzent und Ton (siehe Hinweise zur Aussprache).

Die Funktion des deutschen bestimmten Artikels wird teilweise von längeren Formen der Adjektive übernommen, z.B. *baltàsis arklýs* ‘das weiße Pferd’ gegenüber *báltas arklýs* ‘[ein] weißes Pferd’. Sowohl bei Substantiven als auch bei Adjektiven sind Diminutive beliebt, die nicht nur Kleinheit, sondern auch Zuneigung ausdrücken. Die verschiedenen Suffixe (*-ait-*, *-ėl/-ėl-*, *-(i)ùk-*, *-ýt-*, *-ùž-* usw.) können Stufen der Kleinheit bezeichnen (z.B. *paukštėlis* ‘Vögelchen’, *paukščiuikas* ‘kleines Vögelchen’, *paukštýtis* ‘ganz kleines Vögelchen’ zu *paũkštis* ‘Vogel’) und auch miteinander kombiniert werden (z.B. *tėvelaitis*, *tėvaitukas*, *tėvužėlis* usw. zu *tėvas* ‘Vater’).

In dem formenreichen Verbsystem werden die Tempora Präsens (z.B. *dirbu* ‘ich arbeite’), Präteritum (*dirbau* ‘ich arbeitete’) und Futur (*dirbsiu* ‘ich werde arbeiten’) unterschieden, ferner ein Imperfekt, das Gewohnheit ausdrückt (*dirbdavau* ‘ich pflegte zu arbeiten’). Dabei gibt es in der dritten Person keine Trennung zwischen Singular und Plural (*dirba* ‘er/sie arbeitet / sie arbeiten’). Wie Adjektive deklinierte

Partizipien gibt es in verschiedenen Tempora, Aktiv und Passiv, z.B. *mylīs* ‘jemand, der liebt’, *mylėjęs* ‘jemand, der geliebt hat’, *mylimas* ‘jemand, der geliebt wird’, *mylésimas* ‘jemand, der geliebt werden wird’. Sie kommen auch in Konstruktionen mit dem Hilfsverb ‘sein’ vor (u.a. *esù dirbęs* ‘ich habe gearbeitet’, *buvaũ dirbėsi* ‘ich hatte gearbeitet’, *buvaũ bedirbąs* ‘ich war am Arbeiten’, *buvaũ būvęs mylėtas* ‘ich war geliebt worden’). In allen Tempora gibt es einen Aspektunterschied, je nachdem, ob man einen Sachverhalt (Handlung, Ereignis, Vorgang usw.) als Ganzes sieht (perfektiv) oder in seiner inneren zeitlichen Struktur (imperfektiv). Oft betont das perfektive Verb einen Abschluss, z.B. *parāšė* ‘er hat (fertig) geschrieben’, *parašys* ‘er wird (fertig) schreiben’ gegenüber *rāšė* ‘er schrieb, war mit Schreiben beschäftigt’, *rašys* ‘er wird schreiben, mit Schreiben beschäftigt sein’.

Die normale Stellung der Satzglieder ist in allen Satztypen Subjekt – Verb – Objekt, aber in Erzählungen und Liedern wird oft das Verb an den Anfang gesetzt (vgl. *Pasėjau linelius*).

Volksmusik

Sonja Ohlenschläger, Hans Becker

Litauens Volksmusik ist eng mit seiner Kultur verbunden. Wie in den anderen baltischen Ländern auch, dienten die Lieder (*dainos*) in den Zeiten des nationalen Erwachens und der Okkupation zur Entwicklung und Wahrung der kulturellen und sprachlichen Identität.

Tradiert wurde das Lied in der Vergangenheit vornehmlich von Bauern. Es waren vor allen Dingen die Frauen, die die Gesänge mündlich in ihrer Dorfgemeinschaft weitergaben. Entsprechend ist es für das litauische Volkslied charakteristisch, dass es bezüglich seiner Inhalte und seines Charakters häufig weiblich bestimmt ist. Das litauische Institut für Literatur und Folklore (*Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas*) hat die litauischen Volkslieder in folgende Genres eingeordnet: Hochzeitslieder, Arbeitslieder, Kalenderfestlieder, Kinderlieder, Tauflieder, Jugend- und Liebeslieder, Familienlieder, historische Kriegslieder, Bewirtungslieder, Lieder literarischer

Herkunft, humoristisch-didaktische Lieder, Romanzen, *Sutartinės*, Balladen und Totenklagen. Häufige Anlässe zum Singen sind Kalender- und Familienfeste. Eine besondere Rolle spielen in Litauen Lieder, die zur Hochzeit gesungen werden. Dabei gibt es solche, die sich auf das Leben der Braut beziehen; andere bilden eine traditionelle Begleitung zur Hochzeitsfeier. Beliebt sind jedoch auch Spiel- und Tanzlieder. In großer Zahl vorhanden sind die Arbeitslieder, wobei es spezielle Jagd-, Angel-, Pflug-, Webe- und Erntelieder gibt. Des weiteren sind zahlreiche erzählende Lieder tradiert, die von den unterschiedlichsten Alltagsbegebenheiten der Menschen berichten.

Eine besondere Form des litauischen Volkslieds sind die rezitativischen Klagelieder (*raudos*) und die sogenannten *Sutartinės*. Diese Bezeichnung leitet sich von dem Wort *sutarti* ab, das ‘übereinstimmend-sein’ bedeutet. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurden sie vor allem aus dem Nordosten von Aukštaitija überliefert. *Sutartinės* sind zwei- oder dreistimmige polyphone Lieder, die besonders im 19. und 20. Jahrhundert gerne gesungen wurden und auch heute noch zum festen Repertoire der Folkloregruppen gehören. Früher wurden die *Sutartinės* bei der Arbeit, bei Festen und Hochzeiten gesungen. Die Melodie dieser Lieder ist recht einfach und besteht meist aus zwei bis fünf Tönen. Sie sind symmetrisch aufgebaut, indem sie aus zwei gleichwertigen Stücken bestehen. Die Rhythmen sind meistens synkopiert und entwickeln besonders bei den Kehrreimen einen vorantreibenden Charakter. Sonst werden viele Volkslieder einstimmig gesungen oder mit einer zweiten Terzstimme begleitet.

In der litauischen Volksmusik werden verschiedene Musikinstrumente verwendet, die in der Regel auf einfache Weise aus Naturmaterialien gebaut sind und noch heute in Handarbeit nach den alten Traditionen hergestellt werden. Besonders typisch ist das Zupfinstrument *kanklė* (dieses im Baltikum verbreitete Instrument wird im Kapitel Estland beschrieben). In Kleinlitauen/Memelland schenkten die Geistlichen den Volksliedern schon um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert Beachtung und lernten aus ihnen die reine und regelrechte Sprache, auch für ihre Predigten. Die Schönheit der *Dainos* sollen sie jedoch erst dann begriffen haben, als Lessing und Herder diesen Liedern Lob

zollten. In seiner Sammlung *Stimmen der Völker in Liedern* (1778/79) hat Herder selbst acht Übertragungen litauischer Liedertexte veröffentlicht. Der bedeutendste frühe Sammler litauischer Lieder war Ludwig Rhesa (1776-1840), der aus dem später von Dünen verschütteten Dorf Karwaiten auf der Kurischen Nehrung stammte. In Litauen setzte die Sammlertätigkeit etwas später ein. L. Rogalski und E. Stanevičius veröffentlichten *Dainos* in Zeitschriften in Vilnius und der Žemaitija. Simonas Stanevičius gab 1829 eine Sammlung von einigen Dutzend *Dainos* heraus. Von Antanas Juška kam im 19. Jahrhundert eine bedeutende ethnographische Schrift über Hochzeitsbräuche. Aus der Sammlung *Dainu Balsai* (1886) von Christian Bartsch sind im Folgenden zwei Lieder aufgenommen. Seit 1980 veröffentlicht das *Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas* die „Litauische Volksliedsammlung“ (*Lietuvių liaudies dainynas*), die nach einer streng geregelten Struktur auf der Grundlage der oben angegebenen Klassifizierung erstellt wird. Bisher sind 17 Bände erschienen. Neben Text, Noten und Kommentaren gibt das Institut ab Band 15 auch Tonträger mit authentischen Aufnahmen heraus (ausführliche Informationen sind in litauischer und englischer Sprache über www.liti.lt abzurufen.)

Als Begründer einer eigenständigen litauischen Nationalkultur gilt der Maler und Komponist Mikalojus Konstantinas Čiurlionis (1875-1911). Die Volksmusik seiner Heimat hatte für ihn eine so große Bedeutung, dass er zahlreiche Lieder sammelte und harmonisierte. Seinen Gemälden und Kompositionen widmete der Musikwissenschaftler und Politiker Vytautas Landsbergis (geb. 1932) grundlegende Studien.

Die ersten Ensembles, die vornehmlich litauische Volkslieder spielten, wurden um 1900 gegründet. Besondere Beliebtheit erfreuen sich bis zum heutigen Tage Kanklės-Ensembles. In ihrer Musik mischen sich jedoch zumeist verschiedene Stile, so dass Assoziationen mit bestimmten Regionen des Landes nicht mehr möglich sind.

Sängerfeste waren und sind im ganzen Baltikum beliebt. Nach Estland (1869) und Lettland (1873) feierte man sie auch in Litauen. Erstmals 1924 traten in der damaligen Hauptstadt Kaunas 86 Chöre und 3000 Sänger und Tänzer auf. Die Tradition der Gesangsfeste lebte sogar in

der sowjetischen Zeit weiter, obwohl die baltische Volksmusik den damaligen Machthabern nicht genehm war. Das große Sängerfest, das alle fünf Jahre im Vingis-Park von Vilnius statt findet, dauert drei Tage. Früher zählten der Männerchor *Varpas*, der Frauenchor *Eglė*, der Knabenchor *Ažuoliukas* und der Mädchenchor *Liepaitės* zu den beliebtesten Gruppen. Heute sind es *Salutaris*, *Jauna muzika*, *Brevis*, *Varpelis*, das Gesangsensemble *Litauen* und der gemischte Staatschor von Kaunas. Gern gesehen und gehört sind außerdem verschiedene Folkloregruppen aus unterschiedlichen Landesteilen.

In Litauen war es besonders den jungen Menschen an den Hochschulen zu verdanken, dass die litauischen Lieder während der sowjetischen Besatzung nicht in Vergessenheit gerieten. Ihrem Engagement ist es zuzuschreiben, dass die Besatzungsmacht nicht nur die ab 1967 abgehaltenen lokalen Folklorefeste, sondern auch die in den folgenden Jahren in den Städten gegründeten Folklore-Ensembles tolerierte. So war ein Grundstock gelegt für die sog. „Singende Revolution“ in der Perestroika-Zeit (1988-1992). Bei nationalen Versammlungen und Demonstrationen wurden insbesondere traditionelle Volkslieder angestimmt, da sie die Menschen ideell und emotional einigten und von der gemeinsamen kulturellen Erfahrung und Vergangenheit zeugten. Das brachte den Litauern viel ihrer Volkskultur zurück. Heute kann man in Sommerlagern Volkslieder singen und tanzen lernen; Traditionen werden wiederbelebt und Festivals gefeiert. Größter Beliebtheit erfreut sich das jährlich in der letzten Maiwoche in Vilnius gefeierte Folklorefestival *Skamba, skamba kankliai* (‘Es klingen, es klingen die Kankles’) statt. Dabei werden in den Höfen der Altstadt Volkslieder gesungen und Volkstänze getanzt.

Liederatlas
europäischer Sprachen
der Klingenden Brücke

Band 4

Liederatlas europäischer Sprachen der Klingenden Brücke, Bd. 4

Maßgebliche Gestaltung: Sonja Ohlenschläger

Die *Klingende Brücke* geht auf Josef Gregor (1903-1987) zurück, der sie 1949 gründete. Sie war seine engagierte Antwort auf die Herausforderung nach dem letzten Weltkrieg, die zerstörten kulturellen und menschlichen Beziehungen zu unseren Nachbarvölkern wieder zu beleben, Gemeinsamkeiten kennen und Unterschiede respektieren zu lernen. Sepp Gregor leitete bis zu seinem Tode die Liedstudios in Deutschland, Frankreich und Belgien.

Fast 1.000 ständige Teilnehmer zählt die *Klingende Brücke* in derzeit 21 Liedstudios in: Aachen, Allgäu, Angeln, Berchem-Antwerpen/Belgien, Berlin, Bielefeld, Bonn, Essen, Gladbeck, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hekelgem/Belgien, Köln, Leuven/Belgien, Lübeck, München, Münsterland, Orléans/Frankreich, Ostholstein, Stuttgart.

Sonja Ohlenschläger, promovierte Kunstwissenschaftlerin und Diplom-Kulturwirtin, ist seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der *Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.*

© 2006 DIE KLINGENDE BRÜCKE, Stolpmünder Str. 24, 53119 Bonn,

Tel.: 0228/666196, Fax: - 2495009;

E-mail: mail@klingende-bruecke.de

<http://www.klingende-bruecke.de>;

1. Auflage

Titelblatt: Jürgen Pankarz (*Moses*)

Noten: Franz Fechtelhoff

Layout: Sonja Ohlenschläger

Lektorat: Karin Hlaváček, Joachim Mugdan, Gert Engel

Liedquellen: Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Bildquellen: Wikipedia; Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Printed in Germany